

# Moral und Logik

von

Heiner Flassbeck

Rheinischer Merkur, ...

Auf meine letzte Kolumne im RM habe ich von Lesern empörte Antworten bekommen. Wie man in einem hoch verschuldeten Staat davon reden könne, wir lebten unter unseren Verhältnissen, fragt man mich. Nichts prägt offenbar das wirtschaftliche Denken in Deutschland mehr, als der feste Glaube daran, dass wir „über unseren Verhältnissen“ leben. Der Staat und damit gewissermaßen wir alle sind überschuldet und müssen auf lange Zeit den Gürtel enger schnallen. Der Satz „Man darf nicht mehr ausgeben, als man einnimmt“ ist scheinbar das oberste moralische Gesetz, das die Politik zu regieren hat. Leider aber gerät die gute Moral leicht mit der bösen Logik aneinander und die Politik muss entscheiden, wem sie mehr glaubt.

Schauen wir etwa die Welt als Ganzes an, ist der Satz von vorneherein unsinnig, weil er dann lauten muss: Man kann nicht mehr ausgeben, als man einnimmt. Da der von Menschen besiedelten Welt niemand Geld leihen kann, ist sie immer auf ihre Verhältnisse zurückgeworfen. Immerhin könnte es ja sein, dass die Deutschen auf Kosten anderer Völker leben. Das ist aber nicht so, Deutschland exportiert per Saldo riesige Summen von Kapital in den Rest der Welt, insbesondere in die USA und viele Entwicklungsländer, weil es im Handel mit diesen Ländern riesige Überschüsse erzielt, also mehr einnimmt als es ausgibt. Folglich leben die anderen über ihren Verhältnissen, denn sie leihen sich Geld von Deutschland. Gemessen an der globalen Bilanz ist kein Zweifel, dass Deutschland unter seinen Verhältnissen lebt. Da wankt der Moral der Boden unter den Füßen.

Vielleicht ist es ja noch ganz anders gemeint. Es gibt womöglich wichtige gesellschaftliche Gruppen in Deutschland, die regelmäßig viel mehr ausgeben als sie einnehmen. Das ist es, werden die meisten sagen, der Staat, viele private Haushalte und viele Unternehmen leben über ihre Verhältnisse. Wenn das so ist, sagt da allerdings die Logik, dann muss es ja auch Gruppen geben, die unter ihren Verhältnissen leben, wenn Deutschland insgesamt nicht über seinen Verhältnissen lebt. Noch schlimmer: Wenn man sagt, man dürfe nicht mehr ausgeben als man einnimmt, dann muss man auch sagen, keiner dürfe mehr einnehmen als er ausgibt, was exakt heißt, keiner dürfe mehr sparen. Da schaudert die Moral.

Auch die innere Logik der Staatsverschuldung widerspricht leider fundamental der Moral. Als moralisch gilt es, zukünftige Generationen nicht mit Schulden zu belasten. Nur, mehr Staatsverschuldung belastet zukünftige Generationen überhaupt nicht. Für jeden Euro, den der Staat als Verschuldung verbucht, entsteht nämlich eine Forderung eines Inländers gegenüber dem Staat in Höhe von genau einem Euro. Das heißt, wir vererben die staatlichen Verbindlichkeiten an zukünftige Generationen, wir vererben aber auch die dem notwendigerweise gegenüber stehenden Forderungen an zukünftige Generationen. Deren Vermögensposition ist vollkommen unabhängig von der Höhe der staatlichen Verschuldung. Wo bleibt da die Moral?